

Im heutigen Evangelium (Mk 9,38-43,45,47-48) befragt der Jünger Johannes Jesus über einen unbekanntem Exorzisten, der im Namen Jesu Dämonen austrieb. Die Frage des Johannes könnte von Eifersucht motiviert gewesen sein. Zuvor hatte Jesus im Markusevangelium einen Jungen geheilt, den die Jünger nicht heilen konnten. Die Frage des Johannes ist ein weiterer Beweis dafür, dass die Jünger die Worte Jesu an sie noch nicht verstanden haben. Sie vergleichen sich weiterhin mit anderen, die scheinbar über größere Heilkräfte verfügen, und wollen die Kraft des Namens Jesu nicht mit anderen teilen.

Heute würde man die in den Evangelien beschriebene Besessenheit durch Dämonen vielleicht als eine Form von Geisteskrankheit ansehen, aber die Notwendigkeit, diese Symptome zu heilen, war damals genauso real wie heute. Exorzismus war im Palästina des ersten Jahrhunderts eine gängige Praxis. Einige Menschen hatten die Macht, die Symptome der Besessenheit zu heilen. Eine der angewandten Strategien bestand darin, den Namen einer Person oder Figur anzurufen, von der man glaubte, dass sie die Macht hatte, zu heilen.

Die Jünger beobachteten, dass der unbekannte Exorzist den Namen Jesu anrief und mit seinen Heilungsbemühungen erfolgreich war. Dieser unbekannte Heiler erkannte die Macht des Namens Jesu, war aber kein Anhänger Jesu. In seiner Antwort an seine Jünger erkennt Jesus an, dass den Worten des Glaubens Taten vorausgehen können. Er lehrt auch, dass die Jünger nicht zögern sollten, die Heilkräfte Jesu mit anderen zu teilen.

Später in diesem Evangelium lehrt uns Jesus, denen, die gerade erst anfangen zu glauben, keine Hindernisse in den Weg zu legen, sondern selbst die kleinsten Zeichen des Glaubens zu ermutigen. Das griechische Wort, das hier für Sünde verwendet wird, bedeutet auch „stolpern“ oder „einen Skandal verursachen“. In anschaulicher Weise lehrt hier Jesus seine Jünger, welche Konsequenzen diejenigen zu tragen haben, die Menschen, die auf dem Weg zum Glauben sind, Steine in den Weg legen.

Jesus steht im Kampf gegen das Böse und den Widersacher, aber er kennt keinen Fanatismus, wo es um Menschen geht. „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“ Diese Großzügigkeit sollen wir von Jesus lernen; wir sollen es gelten lassen, wenn jemand etwas Gutes tut, auch wenn es außerhalb der Kirche geschieht. – Der zweite Teil dieses Evangeliums steht unter dem Leitwort „Ärgernis“ (skándalon). Ärgernis geben heißt hier: einen Menschen um seinen Glauben bringen oder überhaupt ihn zum Bösen verleiten.